

„Zwischen Räumen“ – Eine Hommage an Johann Lang

Künstlerische Intervention zum Um- und Neubau der Forensischen Psychiatrie, UPD Waldau, Bern

Der Werktitel „Zwischen Räumen“ verweist auf die meinem Projekt zugrunde liegende Intension, die Thematik psychischer Räume, sowie die räumlichen Verhältnisse der Psychiatrie und insbesondere die der Forensischen Abteilung aufzugreifen und durch plastische Umsetzung erfahrbar zu machen. Gesellschaftliche Fragen, welche die neue Abteilung betreffen, werden mit der Plastik in die Öffentlichkeit gestellt.

Dabei ist das Werk, dem konkreten aber weiten Thema entsprechend, formal reduziert und vielschichtig lesbar. Zwischen öffentlichem Fussweg und Klinikgelände gelegen, strukturiert und akzentuiert die Plastik den Aussenraum und verleiht dem Ort eine Identität, indem sie den inneren Gegebenheiten eine Materialität und ein Äusseres gibt.

Bezugnahme auf Johann Lang – Umbenennung der Abteilung

Johann Lang war von 1901 bis zu seinem Tod 1921 hospitalisiert und in dieser Zeit auch künstlerisch tätig. In kontinuierlicher Arbeitsweise füllte er kleine Schreibhefte mit den Ansichten fortlaufender Häuserfronten.

Die mit Bleistift zugemalten Seiten und Hefte wiedergeben eindrücklichst sein Raumempfinden und sein Verlangen, sich schützen zu müssen.

Durch seine Art der Bearbeitung der Oberfläche und seinen Umgang mit der Schichtung der Blätter im Heft, bekommt die Arbeit einen konzeptionellen Charakter.

In meiner Arbeit nehme ich folgende Punkte aus dem Werk von Johann Lang auf:

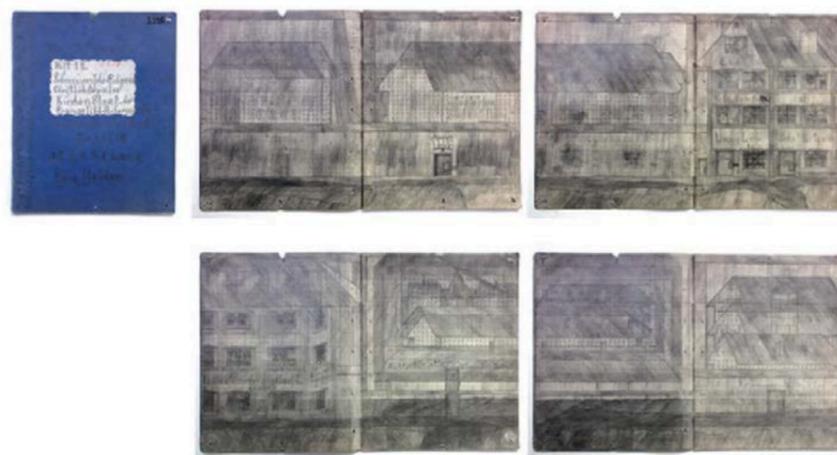
- das Haus als Sujet und Symbol
- die graue, monochrome Farbgebung
- die betonte Fläche und Oberfläche
- die klare Gliederung der Fassaden
- die verzerrten oder fehlenden Perspektiven
- die Schichtung und Überlagerung der Zeichnungen im Heft
- das Aufklappen des Heftes

In Verbindung mit der Hausskulptur im öffentlichen Bereich, schlage ich vor, die Forensische Abteilung von „Etoine Charles“ in „Johann Lang“ umzubenennen.

Der neue Name symbolisiert die Verschiedenheit der möglichen Gründe und Ursachen, welche das Einschliessen notwendig und auch sinnvoll machen können. In der Biografie von Lang steht nicht wie bei Etoine das Ausbrechen im Mittelpunkt, vielmehr suchte er, wie oben erwähnt, selber nach Abgrenzung.

Projektvorschlag

Zum Hauptteil besteht mein Vorschlag aus der Betonplastik „Zwischen Räumen“, die den Aussenraum akzentuiert und identitätsstiftend wirkt. Die Struktur der Plastik beruht auf einer einfachen Holzständerbauweise. Dies ist eine der ältesten und einfachsten Varianten des Hausbaus. Durch die Dimensionen von Tür- und Fensteröffnungen und die Holzmaserung im Beton, zeigt sich die Hauskonstruktion dem Rezipienten bei näherer Betrachtung. In der plastischen Umsetzung ist der Ständerbau gegenüber der Realität leicht vergrössert und die einzelnen Wände sind einem Paravent ähnlich aufgeklappt. Dadurch entrückt aus manchen Perspektiven das Sujet gänzlich und die Raumsulptur ist nur noch begehbar und nicht mehr betretbar, d.h. der Betrachter ist im Aussen eingeschlossen. Bewegt sich der Betrachter, ändert sich die Räumlichkeit der Plastik stetig; die Strukturen überlagern und verdichten sich und weiten sich aus, das abstrakte Formenspiel tritt in den Vordergrund und wird vom Bild des Ständerbaus überlagert, das Haus wird zur Häuserzeile und verzerrt sich in überzeichneter Perspektive. Das Motiv des Freilegens, wie es bereits durch das Zeigen des Ständerbaus als Skelett der Wand aufgegriffen ist, wird in der Oberflächenbeschaffenheit der Plastik weitergeführt. Trägt die eine Seite die Holzmaserung der Schalung, ist die andere geschliffen und poliert und zeigt dadurch das Innere des Betons. In wechselseitigem Aufeinandertreffen wird das Verhältnis der Oberflächen zur materiellen Beschaffenheit befragt.



Johann Lang, undatiert
„Mein Testament, Heft Nr. 15“
Sammlung Morgenthaler

